

„Es kostet mich einen ungeheuren Preis,“ von Ihnen, theurer B....., zu scheiden. Darum vergessen Sie nicht

Ihren Ihnen treuergebenen  
Leipzig, den 15. April 1829. Wendt.

(Beschluß folgt.)

### Emanzipation der Frauen.

Zur Rechtfertigung derjenigen, welche mit Berlin sehr unzufrieden sind, daß es nicht mit dem Geiste der Zeit fortgeschritten, darf eine Thatsache wohl erwähnt werden. Eine junge Frau, die nicht einmal etwas von der Madame Dudevant (pseudonym George Sand) gehört, noch die Schriften der deutschen Verfechter der Emanzipation der Frauen gelesen hatte, kam aus eigenem Triebe — nach dem Sprüchwort: les beaux esprits se rencontrent — auf den Gedanken, diese Emanzipation auf eigene Hand zu üben. Der Gatte hatte eine solche Phi-

listerseele, daß er in einem Anfälle von wüthender Eifersucht eine eiserne Stange ergriff, und ihr damit einen tödtlichen Schlag gab. Wie ganz anders würde er sich benommen haben, wenn sein beschränkter Geist durch die Apologie der Emanzipation der Frauen aufgeklärt gewesen wäre. Arme Propheten. Wie seyd Ihr zu bedauern. Ihr habt nur in der Wüste geprediget!

R.

### A p h o r i s m e n .

Warum fällt es manchen Menschen so schwer, sich selbst einer unangenehmen Lage zu entreißen? — Weil sie in neuen Verhältnissen neues Ungemach fürchten und nicht den Muth haben, ihm frei entgegen zu gehen. —

Wahre Freunde trennt keine Entfernung. Sie bleiben sich geistig nahe, ein Wort genüget ihnen, sich zu verständigen, und wenn auch das Wort fehlt, knüpfet doch unerschütterliches Vertrauen sie fest an einander. — G. L.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz = Nachrichten.

Warschau, im December 1839.

Unsere Stadt, die schon gewöhnlich im Sommer dadurch still wird, daß die meisten begüterten Familien auf ihren Landgütern oder auf Brunnenfahrten leben, war diesen Sommer um so todter, da S. D. der Fürst-Marschall mit seinen Umgebungen erst nach den Bädern Böhmen's zog, dann nach wenigen Tagen der Heimkehr den entgegengesetzten Weg nach dem Heerfeste von Borodino einschlug. Erst nachdem die Waffenübungen auf den berühmten Feldern beendet, erst nachdem die Ankunft Sr. K. Hoheit des Thronfolgers offiziell angezeigt war, füllte die Stadt sich wieder, kreierte das altgewohnte Leben in ihren Mauern. Während des Sommers hatten wir in Warschau uns auch bedeutender Naturaufruhre zu beklagen, obgleich sich das dadurch herbeigeführte Unglück nicht bis zur Höhe des Petersburger Fluttages steigerte. Das erste dieser Unglücke bestand eben auch aus einem heftigen mit Wirbelwinden gepaarten Sturme, der plötzlich an selbem Tage wie der verhängnißvolle Petersburger, am Vermählungsfeste Leuchtenberg's, über der Stadt losbrach, und mehrere auf dem Strome schwimmenden Rähne umstürzte, mehrere Badehäuser umwarf und viele Badende verschlang, im Ganzen an zwanzig Menschen weggerissen haben mag. Die fürchterlichsten Spuren ließ der Sturm im Walde von Bialani, einem Lustgehölze eine Meile stromabwärts gelegen, zurück, in dem er einen förmlichen Berghau bildete, und die größten und stärksten Eichen entweder entwurzelt oder zersplittert übereinander warf, so daß das herrliche Gehölze bedeutend gelichtet wurde. Der zweite Unfall bestand in dem plötzlichen Anschwellen der Weichsel, zu einer Zeit, wo man des niedrigsten Wasserstandes sonst gewärtig ist, in der letzten Augusthälfte. Der Fluß überstieg einige Fuß den seit Menschengedenken höchsten Wasserstand und that,

da sich Niemand dessen versehen hatte, um so größeren Schaden, Städte wurden unter Wasser gesetzt, Dörfer weggerissen, Herden und Ernten zu Grunde gerichtet, und eine Anzahl Menschen getödtet oder zu Bettlern gemacht. Die Wasser fielen schneller wie sie gestiegen, aber noch sind überall die traurigen Spuren dieser Schickung sichtbar. Rührend war der Eifer, mit welchem die Verschontgebliebenen den Unglücklichen beizuspringen suchten, und bedeutende Summen gingen durch Unterschriften und Sammlungen ein, so daß dem ersten Bedürfnis der Obdachlosen bald abgeholfen war. Während des Sommers haben die öffentlichen Bauten zur Stadtverschönerung und Reinlichkeit bedeutende Fortschritte gemacht. Die Trottoirs erstrecken sich in den Hauptstraßen jetzt schon bis beinahe an die Stadtgränze, und in verschiedenen Nebenstraßen ist schon mit gleicher Arbeit begonnen, zu der man jetzt auch statt der Steinplatten ähnliche Asphaltkuchen angewendet hat, die sich während des Winters bewähren können. Statt des sächsischen Palastes ragt jetzt ein viel höheres, prächtigeres Gebäude empor, das den Garten durch seine Säulenreihen durchschimmern läßt, und obgleich noch unvollendet doch schon dem sächsischen Plage ein anderes Ansehen giebt, zumal da die anderen Gebäude um den Platz herum alle umgebaut und mit dem Hauptgebäude in Harmonie gesetzt worden sind, so daß der sächsische Platz nun der schönste der Stadt ist. Mitten auf dem Plage, gegen dem Palaste über, erhebt sich ein aus Gusseisen aufgeschichteter Obelisk, welcher den im letzten Kriege gefallenen, Rußland getreuen Polen gewidmet seyn soll. Die Spitze des Denkmals fehlt bis heute, und da der hohe Besuch, der der Stadt bevorstand, und welcher auch dieß Denkmal einweihen sollte, unterblieb, so wird die gänzliche Vollendung des Werkes sich wohl bis zum künftigen Frühlinge verzögern, wo dann in Kalisch die ähnliche Denksäule ebenfalls enthüllt werden wird.

(Fortsetzung folgt.)